

Karneval. Die groteske Volkskultur nach Bachtin. Die Groteske als Ästhetik des Absurden bei Kayser. Groteske als Realismus bei Heidsieck.

Für **Bachtin** ist die Groteske eine sehr alte Form der Antwort des Volkes auf die Herrschenden und ihre Ideologien. Die herrschende Ordnung des Denkens und der Künste ist für die Groteske allemal der schöne Schein, hinter dem sich die Gewalt der Unterdrückung verbirgt. Die Groteske antwortet auf das betrügerische Jenseits mit dem Diesseits des Lebens, der entsinnlichenden Sublimierung mit der Feier des Körpers. In der Groteske wird der Körper, wo sie ihn entstellt oder megalomanisch überhöht, in seinen vitalen Funktionen abgebildet: nackt, ohne geglättet zu sein; fett oder runzlig; kopulierend, gebärend, scheidend, pissend; saufend und fressend, schließlich sterbend als einzelner und als Volkskörper unsterblich: Die schwangere Tod als Oxymoron.. Die Groteske entlarvt durch Überhöhung, durch Persiflage, durch Verkehrung von oben und unten, gut und böse, schön und hässlich. Somit dem Tod und der jenseitigen Hölle, mit dem die Herrschenden und ihre Kirchen drohen, mit frechem, vielstimmigem und elementarem Lachen antwortend. Denn die Hölle auf Erden reicht ihm.

Das Groteske, nicht das Hässliche ist der Gegensatz des Erhabenen und Schönen. Die Groteske ist das Gegen-Bild zur Harmonik der Proportionen, der Schönheit des Ebenmaßes, der Reinheit und Eindeutigkeit der Konstruktion. Und, bedenkt man die Zeit, in der das Werk Bachtins entstanden ist: „Das Karnevalslachen...trifft nicht nur die römisch-katholische Kirche und das heilige römische Reich in der Renaissance, sondern den Stalinismus, das neue „Erhabene“ des entrückten Herrschers.“

Wenn die groteske, nicht verschriftete Volkskunst von Künstlern im Feudalismus oder des Bürgertums schriftlich aufgehoben wurde, entstanden nach Bachtin aus dieser Verbindung die großen Werke der grotesken Kunst wie bei Rabelais, Cervantes in der Renaissance, später bei Dostojewski und Gogol und dann bei Kafka, Brecht, Picasso in der Moderne.

Wo Bachtin den Lebens bejahenden Anteil der grotesken Volkskultur heraus arbeitet, schildert **Kayser** den wesentlichen Grundzug der literarischen Moderne als Erfahrung und Darstellung zerstörter Harmonie, als zerbrochene Ordnung, als Un-Heimliches, als Grauen vor den Abgründen der „Welt“, als verfremdete Natur. Er sieht diese dunkle Abseite der bürgerlichen Rationalität im Werk, im Künstler und im Rezipienten gleichermaßen: die Groteske ist eine künstlerische Struktur; in ihren Inhalten und Gestaltungsformen drückt sich die Entfremdung des

modernen Menschen aus. Der Boden des Vertrauens in die natürliche und die gesellschaftliche Ordnung schwankt. Während die Tragödie noch die gestörte Ordnung dialektisch aufbewahrt, während die Satire oder die Karikatur in der Negation das Gegenbild des Sinnvollen und Schönen enthalten, ist das Grotteske ohne Heilsgewissheit. Bei Kayser ist das Grotteske damit die zentrale ästhetische Kategorie der Moderne, wobei er die Entfremdungsgefühle innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zum Weltverlust ontologisch überhöht.

Heidsieck dagegen betont das Grotteske als realistische Kunstform, die vorgefundene Widersprüche, die grotesken Deformationen des Menschlichen durch die herrschende Totalität abbildet. Er grenzt sie gegen den reinen Stilbegriff einerseits, anschließend auch gegen den ausufernden Manierismusbegriff Hockes, und andererseits gegen eine ontologische Abstraktion (das Absurde als zeitloses Weltgefühl) ab. „Das, was sonst wohl >willkürliche Regel< genannt werden mag – Verzerrung, Mißproportion, Entstellung –, wird in der grotesken Kunst zum Gestaltungsprinzip, weil die in ihr gestaltete Realität so beschaffen ist.“ (s.20) Und die Grotteske entlarvt den schönen Schein, die verlogene Hülle der Propaganda und des Idealismus, indem sie sich mit der grotesken Realität konfrontiert. „Wir können die Mächte benennen, die das Schreckliche vermögen. Das apokalyptisch-visionäre Grauen hat sich materialisiert in den Greueln der Weltkriege, in der >Endlösung< und in der radioaktiven Umwandlung der Erbmasse: Menschen ohne Augen und Münder wurden geboren.“ (s.32). Heidsieck hält gegen die beiden Varianten einer idealisierenden Ästhetik das Prinzip des grotesken Realismus: gegen den Klassizismus mit seiner die wirklichen Widersprüche überschreibenden Ästhetik des Erhabenen, gegen die Theoretiker des Manierismus, des Absurden, des Nihilismus, ihrer Ablenkung in die gesellschaftsferne, abstrahierende Negation beharrt er auf dem Wahrheitsgehalt des Grottesken.

Die abstrakte Moderne dagegen, die ja nicht nur formal, sondern auch in den Inhalten von der gesellschaftlichen Wirklichkeit abstrahiert, zeugt konsequent eine strenge Klassizität, einen lachfremden Ernst, eine erhabene Strenge, die religiöse Verherrlichung ihrer Kunst-Priester, musealen Bischöfe und Kritiker-Kardinäle, sowie die andachtsvolle Kunstgläubigkeit ihrer Konsumenten. Nur im Happening, im Fluxus vor allem und anderen Destruktionen ihres Klassizismus scheint das verhöhnende Lachen des Diesseits auf, das Bachtin im Sinn hat: ihr lacht mir zu wenig, sagte Beuys.